



Das Ende der Welt: Patagonien & Feuerland

Der südlichste Zipfel Südamerikas ist ein raues Pflaster; Patagonien fordert den Reisenden heraus. Das Klima ist rau, der Wind berüchtigt, die Sonne eine launische Diva. Doch bevor wir den Spuren von Bruce Chatwin und Charles Darwin folgen, stimmen wir uns in Buenos Aires auf Argentinien ein. Das Zentrum der Stadt ist imposant und geschichtsträchtig zugleich, die vielen altherwürdigen Cafés laden zu einer kleinen Zeitreise ein und den ersten Abend krönt der Genuss eines argentinischen Steaks begleitet von einem runden *Malbec*-Rotwein.

In der Pampa

Die Weite Patagoniens erfahren wir gleich zu Beginn: von *Comodoro Rivadavia* bis zum See *Los Antiguos* fahren wir einen ganzen Tag, ohne eine nennenswerte Stadt zu passieren. Trockene Sträucher, eine schier endlose Straße und skurrile Wolkenformationen begleiten uns an diesem Tag. Der *Los Antiguos* See erstrahlt tiefblau.



Am Folgetag besichtigen wir die *Cueva de los Manos*, die Höhle der Hände. Die prähistorischen Zeichnungen sind UNESCO Weltkulturerbe und beeindruckend durch ihre gut erhaltene Qualität. Wieder nächtigen wir an einem See, dem *Lago Posadas*, und werden bei unserer ersten Wanderung zeugen des kräftigen patagonischen Windes. Einer patagonischen Taufe gleich peitscht uns der Regen entgegen. Wir trotzen dem Wetter, so mancher genießt die steife Brise, denn genau das macht Patagonien doch aus.

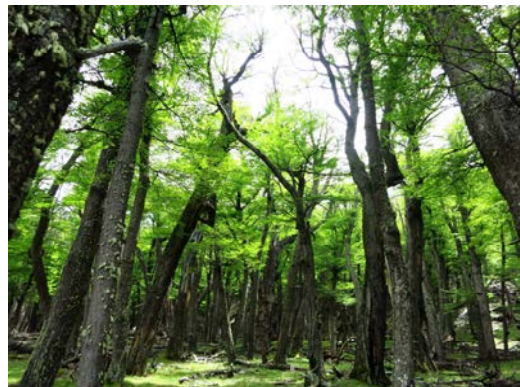
Der Nationalpark Los Glaciares



Das Fitz Roy Massiv am frühen Morgen.

Und plötzlich stehen sie da: die Anden. Majestätisch, gewaltig, Naturschönheiten. In El Chalten, dem Dorf am Fuße des Fitz Roy Massivs, sind wir unter Gleichgesinnten. Jeder stapft mit matschigen Wanderschuhen durch den kleinen Ort, in den Bäckereien gibt es allerhand Proviant, das Wetter diktiert den Alltag der Menschen. Vier Nächte verbringen wir in diesem „Trekkerdorf“ und es lohnt sich, wirklich!

Eine Wanderung führt uns an den Fuß des Cerro Torre, eine beeindruckende Felsnadel, deren Charakteristikum eine hellblaue Eishaube ist. Wir durchqueren sattgrüne *Lenga*- und *Ñirrewälder*, die uns vor dem Wind schützen. Eine zweite Wanderung führt uns im Schatten des 3406m hohen Fitz Roy bis zur *Laguna de los Tres*. Es ist eine anspruchsvolle Wanderung, da der letzte



Aufstieg steil über einen Geröllweg führt. Ohne den schützenden Wald spüren wir den Wind wieder mit all seiner Kraft. Der Gletschersee ist zugefroren, oben stapfen wir über mehrere Schneefelder und der Fitz Roy tut seinem Namen alle Ehre: er versteckt sich in Wolken (sein indianischer Name ist Chaltén, was „der Rauchende“ bedeutet. Die Tehuelche-Indianer glaubten, die Wolken seien Rauch eines Vulkans). Wir sehen außerdem den ersten Gletscher mit dem hübschen Namen *Piedra Blanca* (dt.: weißer Stein), der unsere Gruppe

auf den Geschmack bringt: ein (fakultativer) Ausflug zum *Viedma* Gletscher kann am folgenden Tag organisiert werden. Der *Viedma* Gletscher ist einer der wenigen Eisriesen, auf denen man laufen darf.



Die Laguna de los Tres, der Gletscher Piedra Blanca und unsere Gruppe

Perito Moreno & die Farben des Eises

Immer noch im Bann des Eises fahren wir nach *El Calafate*, wo sich der berühmte *Perito Moreno* Gletscher in all seiner Pracht zeigt.



Es hätte kein besserer Tag sein können: die Sonne strahlt wärmend herab, der Gletscher kalbt mehrfach und wir sind einfach nur: sprachlos und begeistert! Von den Farben des Eises, der schieren Größe des Gletschers (er ist größer als Buenos Aires) und dem imposanten Krachen der Eisblöcke, die in den *Lago Argentino* fallen. Sissi, unsere lokale Reiseleiterin, erklärt uns nicht nur viel über *El Calafate* und den *Perito Moreno* Gletscher, sondern gibt uns auch einen kleinen Einblick in das Leben der deutschen Auswanderer in Argentinien. Ihre Großeltern waren aus Deutschland nach Argentinien ausgewandert, noch heute gibt es deutsche Schulen und das Oktoberfest wird gefeiert. Immer wieder wird mir auf

dieser Reise bewusst: Die Geschichte dieses Landes und seiner Leute ist genauso fesselnd, wie die Natur selbst.

Abstecher nach Chile: der Torres del Paine Nationalpark

Die „Türme des blauen Himmels“, wie die *Torres del Paine* im gleichnamigen Nationalpark Chiles übersetzt heißen, haben wie das Fitz Roy Massiv eine markante Form: drei, beinahe vertikal emporragende Granitberge. Um ihnen ganz nah zu kommen, unternehmen wir eine insgesamt 18km lange Wanderung, die mit über 1000 Höhenmetern unsere Kräfte fordert. Der anfängliche Regen lässt glücklicherweise nach und auch wenn die Türme nicht vor blauem Himmel stehen, so ist die gesamte Kulisse doch herausragend. Die Glücksgefühle, den See am Fuße der Türme erreicht zu haben, tragen mich (beinahe) hinunter. Der kommende Tag zeigt dann, was der Name verspricht: einen leuchtend blauen Himmel! Die Farben sind intensiv: die gelben Calafatesträucher strahlen, die Gletscherseen funkeln im Sonnenlicht. Voller Euphorie erklimmt unsere Gruppe einen Aussichtspunkt, von wo wir das *Torres del Paine* Massiv in all seiner Pracht erblicken.



Feuerland: das Ende der Welt



Dass die Distanzen immens sind, spüren wir immer wieder. Bis nach *Ushuaia*, der südlichsten Stadt der Welt, liegen immer noch viele Kilometer vor uns. Dadurch haben wir die Chance, ein wenig von Chiles Süden zu sehen: über die Hafenzentren *Puerto Natales* und *Punta Arenas* gelangen wir zur Magellanstraße. Auf der Fähre, die uns über diese geschichtsträchtige Meeresenge befördert, wächst dann die

Vorfreude auf Feuerland. Die Landschaft ist karg, einzig die patagonischen Schafe scheinen der Kälte trotzen zu wollen. Eine letzte Wanderung führt uns zum südlichsten Postamt der Welt, wieder ein Superlativ. Noch einmal erkunden wir den patagonischen Wald, erspüren

einen Magellanspecht beim Werk und lernen von unserem Wanderführer, wie die ursprünglichen Feuerländer, die *Yamana-Indianer*, in dieser Region lebten.

Das Beste kommt zum Schluss, oder zumindest ein wahres Highlight: wir fahren mit einem Katamaran den Beagle-Kanal entlang. Die Wasserstraße verbindet den Atlantik mit dem Pazifik, ihren Namen verdankt sie dem Robert Fitz Roy, dem Kapitän des Expeditionsschiffs *HMS Beagle*, auf dem Charles Darwin seine weltberühmte Weltumrundung machte. Wir entdecken Seelöwen und Robben, laut schnatternde Kormorane und dann: Pinguine! Sie zu beobachten ist ein bewegender Moment.



Patagonien ist eine Region, die sicher zu den einzigartigsten unseres Planeten gehört. Zwischen der patagonischen Einöde, der Pampa, und den majestätischen Andengipfeln entdeckte ich meine Liebe für die Weite und Leere- der komplette Kontrast zum Großstadtleben. Gleichzeitig strotzt diese Region vor Leben: Wildblumen, Guanakos, Straußenvögel und zerklüftete Berglandschaften ziehen den neugierigen und naturliebenden Besucher in ihren Bann.

Man sagt, wer eine Beere des Calafatebusches esse, der kehre nach Patagonien zurück: Ich habe mir Einige schmecken lassen.



Reisebericht von Aylin Berktas

Aylin ist als Reisebloggerin viel unterwegs. Auf ihrem Blog www.todaywetravel.de schreibt sie über Abenteuer aus aller Welt und veröffentlicht ihre besten Fotografien.